

Sloterdijk und der Zerfall des Zynismus

Aus "Aus kleinen Steinen..." von Kephas Petros Kleinstein ¹

¹ © Copyright AARON-Edition, Postfach, CH-3004 Bern (Bezug daselbst). Aus "Aus kleinen Steinen...", Ausgabe (vereinsinternen Vorausgabe) vom 3.1.2006. Alle Rechte vorbehalten. Auszugsweises zitieren unter Quellenangabe erlaubt. Vervielfältigung des vorliegenden Kapitels zum privaten, nichtkommerziellen Gebrauch erlaubt. Gerichtsstand ist Bern (Schweiz).

Sloterdijk und der Zerfall des Zynismus

Der Mensch ohne Glauben, ohne Hoffnung – die Hoffnung auf eine unbestimmte Reinkarnation ist eine ungewisse, sich gemäss Lehre ewig wiederholende Gerichtshoffnung und erquickt nur den Naiven oder den indoktrinierten „Nachdenker“ – lebt in einem Vakuum, ziellos, voller Unrast, verunsichert, bisweilen verzweifelt und somit in stiller oder lauter Lebensangst. Er kann sich zwar kurze Zeit intensiv dem Gelderwerb, dem Mammon, hingeben und so für eine unbestimmte Periode der Illusion einer vermeintlichen Sicherheit oder gar Geborgenheit verfallen. Irgendwann, früher oder später, wird ihn wieder die gottlose Unruhe oder, im besten Falle, die Langeweile einer vorgegebenen, genormten Religiosität, die Ungewissheit des Heils, die Leere, das zeitweise Bodenlose, einholen. Die Wiederholung, die teuflische Riesenlangeweile, die am Anfang vieler Übel steht, erfasst ihn erneut wie der Sturmwind und treibt ihn vorwärts, wie ein abgestorbenes Blatt, ins Ungewisse...

Der Mensch ohne Gott ist fast immer einsam und stets – eben von zeitlich begrenzten illusorischen Höhenflügen abgesehen – irgendwie unzufrieden. Er kann sich diese gottlose Einsamkeit, oft auch mitten in einer Menge von Menschen auftretend, bloss eine Zeitlang selbst ausreden oder sie bestenfalls zu kultivieren versuchen!

*Das Leben eines entwurzelten, evolutionistischen, aller echten Wunder beraubten Menschens sieht etwa so aus, wie es der bekannte **Philosoph Peter Sloterdijk** in seinem ersten Band der „**Kritik der zynischen Vernunft**“ (1983) beschreibt: „Die grossen offensiven Paraden zynischer Frechheit sind selten geworden; Verstimmungen sind an ihre Stelle getreten, und*

zum Sarkasmus fehlt die Energie“ (S. 41). „Man schenkt sich noch Bücher und staunt einwenig, wenn der Papst nach Deutschland kommt, dass es den überhaupt noch gibt. Man macht seine Arbeit und sagt sich, es wäre besser, sich voll reinzuhängen. **Man lebt von Tag zu Tag, von Ferien zu Ferien, von Tagesschau zu Tagesschau, von Problem zu Problem, von Orgasmus zu Orgasmus**, in privaten Turbulenzen und mittelfristigen Geschichten, verkrampft, entspannt. Von manchen fühlt man sich betroffen, das meiste muss aber egal sein“ (S. 200).

Der Mensch, der das Wagnis mit Gott, einem persönlichen, für uns unverständlich ewigen, superintelligenten Schöpfergott, der die ewigmächtigsten, wissenschaftlich nicht ergründbaren Bild- und Sprachcomputer besitzt, eingeht, wird weiterhin – neben Hochs – Enttäuschungen erleben (die ihn selbst weiter bringen), denn die Um- und Mitwelt wird durch seinen immer noch fehlerhaften, stets pseudogottseligen Wandel, seine Umkehr, seine Bekehrung, seine „Transformation“ oder wie man es nennen will, sein von oben her², von neuem geistlich geboren werden (Johannes 3, Vers 3), nicht automatisch neu und besser!

Aber er weiss sich jetzt, ob von Mitmenschen beachtet oder nicht, in der spürbaren Liebe Gottes geborgen (er hat einen Halt für den Fall, dass im irdischen Leben alle Stricke reissen). Von einer Liebe, die kein Mensch zu geben vermag, die nicht nur fordert, sondern unaussprechlich viel mehr zurück gibt, nämlich das echt ewige Leben in Jesus Christus, dem vielgeschmähten, bewusst verdrehten, belächelten, bildzerstörten, zionistischen und glücklicherweise gekreuzigten, das

² gr. *anōthen*; von *ano* = *über* und dem Anhängsel *-then* = *von her*.

einmalige, vollkommene Blutopfer vollbringenden hebräischen Jeschua Maschiach. Kein Hohn, kein Spott, keine aufgeklärte Aufgeklärtheit, kein Nachteil, keine Weltkirche, kein Tod, kein Mord bringen den Menschen jetzt noch von diesem mächtigsten Geber und Erbarmer weg, sondern immer nur noch näher zu ihm (der Luxus ist oft der Tod des Glaubens)!³ Fortan fürchtet dieser Mensch sich maximal noch vor Schmerzen, aber nicht mehr vor dem Tod. Denn Jesus ist der Erstgeborene aus dem Totenreich, dem Hades bzw. Scheol, für Gesetzesgelehrte und Eingeweihte heute wie früher noch unverständlich... Er hat die Macht, sein Leben zu lassen und es wieder zu nehmen (Johannes 10, Verse 17 und 18) und über diese Gabe verfügt durch ihn jede Gläubige und jeder Gläubige aller Zeitalter in der Auferstehung – die gesamte wahre, nur bedingt sichtbare Gemeinde, sein Körper (Leib), seine Braut, dessen Haupt und deren Bräutigam er ist –, zur rechten Zeit, an seinem Tag des Herrn, wenn dieser zu ihr bzw. ihm definitiv sagt: „Siehe, ich mache alles neu!“

„Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und mit ihm essen, und er mit mir. Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe. Wer Ohren hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ (Offenbarung 3,20-22).

Simon Entlebucher, Pfingsten 2005

³ Denn nicht eine Gemeinde oder Kirche errettet, sondern allein Jesus (übersetzt: Gott errettet) Christus (siehe z.B. Johannes 3,14-18;5,24, 1. Timotheus 2,5). Eine „Versammlung“ kann unterstützen, ebenso oft verurteilt sie aber auch, denn sie ist noch von dieser Welt und repräsentiert immer nur einen Teil der sichtbaren Gemeinde Christi (von der unsichtbaren, ewigen ganz zu schweigen).